

DIGITALES FACHGESPRÄCH WAS TUN MIT KINDERN, DIE DELINQUENT WERDEN? WAS DIE KINDER- UND JUGENDHILFE LEISTEN KANN UND WAS SIE DAZU BRAUCHT

Chancen und Grenzen von Angeboten und Interventionen –
Erfahrungen aus dem Jugendamt Marburg

Stefanie Lambrecht, Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, Marburg

Ausgangssituation in der Stadt Marburg:

- Es gibt 2022 im Vergleich zum Vorjahr einen Anstieg an Gewalt im Öffentlichen Raum. Im Vergleich zu den Vor-Corona-Zeiten fällt der Anstieg weniger deutlich aus (PKS 2022).
- Täter sind bevorzugt junge Männer, zum Teil auch Kinder unter 14 Jahren
- Bei den Taten handelt es sich in der Regel um Gruppentaten, d.h. Taten aus Gruppen heraus
- Die Zahl der Täter liegt im mittleren zweistelligen Bereich, die Zahl der Hauptakteure ist deutlich kleiner. Die Hauptakteure sind bekannt (Polizei u. Jugendamt)
- Opfer sind oft Gleichaltrige
- Die Straftaten werden überwiegend tagsüber, an zentralen, öffentlichen, innerstädtischen Orten begangen

Präventions- und Interventionsstrategien I

Abstimmungsrunden zwischen allen beteiligten Fachakteuren (Jugendamt, Polizei, Staatsanwaltschaft, Gericht, Politik)

Vereinbarung von abgestimmten Präventions- und Interventionsstrategien, Klarheit der institutionellen Rollen

Beteiligung der entsprechenden Gremien (Magistrat, politische Ausschüsse, Jugendhilfeausschuss, Fachausschüsse)

Fachlichkeit gegen Eskalation in der öffentlichen Diskussion

Klare Benennung von Aufgabe, Wirksamkeit und Grenzen der Jugendhilfe

Präventions- und Interventionsstrategien II

Personenbezogen:

Tertiäre Prävention / Interventionen gegen Rädelsführer: Platzverweise, zeitnahe Sanktionierung, enge personale Betreuung, Fallkonferenzen

Sekundäre Prävention von Mitläufern: Vermittlung von Alternativangeboten, aufsuchende Sozialarbeit, frühzeitige Kontakt- und Unterstützungsangebote junger Mensch/Familie, Fallkonferenzen

Primäre Prävention (für alle): Vernetzung der präventiven Angebote, Konfliktbearbeitungskompetenz trainieren, ...

Raumbezogen:

Schaffung von Räumen zur nicht-kommerziellen Freizeitgestaltung unter Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Raumgestaltung (Das Zukunftspaket für Bewegung, Kultur und Gesundheit/ Konzept Jugendraum)

Stärkung aufsuchender Jugendarbeit

Thesen bezüglich Kinder, die delinquent werden

1. Dysfunktionale Familiensysteme
2. Keine (regelmäßigen) Schulbesuche
3. Keine Bindung an Jugendeinrichtungen, Sportangebote o. sonstige Freizeitangebote
4. Keine Vertrauenspersonen, stabilisierende Beziehungen außerhalb der Familie
5. Aufenthalt und Zugehörigkeit in Problemszenen u. – Orten

(vgl. dji, Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention, 1999)

SuPPOrdJu – ein Team: Polizei, Ordnungsamt u. Jugendamt

Die Ziele von SuPPOrdJu sind:

- die gemeinsame Umsetzung des JuSchuG,
- regelmäßige Jugendschutzkontrollen,
- Information und Beratung von Jugendlichen, Eltern, Gastwirten und Geschäftsinhabern,
- öffentlichkeitswirksame Aktionen (Präsenz zeigen)
- Gewalt und Gesundheitsgefahren vermeiden und Straftaten verringern
- In Kontakt gehen und Beziehungsangebote machen



Eine große Hürde für die Zusammenarbeit von Polizei, Ordnungsamt und Jugendamt waren die gegenseitigen Vorbehalte. Noch heute ist es ein ungewöhnlicher Anblick, wenn uniformierte Polizeibeamte gemeinsam mit Sozialarbeitern des Jugendamtes die Jugendlichen ansprechen.

„Wir sind davon überzeugt, dass eine gute Kombination präventiver und repressiver Maßnahmen, zu einer Verbesserung der Situation führen kann. Voraussetzung hierfür ist eine Vernetzung auf allen Ebenen sowie ein ständiger Erfahrungs- und Informationsaustausch.“

Sehr schnell wurden die gegenseitigen Vorurteile abgebaut und die unterschiedlichen Kompetenzen und Arbeitsweisen akzeptiert. Mit großem Engagement ist es gelungen, das fachliche Wissen und die jeweiligen Zuständigkeiten zu bündeln und für das gemeinsame Ziel, (...) unter Jugendlichen zu vermeiden, optimal einzusetzen.

SUPPORT Ju
unterstützen & handeln

Grenzen der Angebote und Interventionen:

Fallbeispiel 13 jähriger junger Mensch (männlich):

Es liegt eine große Anzahl an Straftaten vor, ein gemeinschaftlicher Übergriff gegenüber Gleichaltrigen wird von der Staatsanwaltschaft als versuchter Totschlag gewertet.

Desolate Familiensituation (älterer Bruder inhaftiert, ION der jüngeren Geschwister in der Prüfung)

Mehrfach einleitete und wieder beendete Familienhilfen

Schulsuspendierung und –verweis

Aufenthalte in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, zeitnahe Entlassung und Verweis an die Jugendhilfe

Inobhutnahmen, beendet wegen dauerhaftem Abgängigsein

Durchgängig auffällig durch Straftaten und während Personenkontrollen

Platzverweis Innenstadt

Wöchentliche unangekündigte Hausbesuche durch den ASD, regelmäßige Kontrollfahrten durch Ordnungsamt und Polizei

Fall ist im Hess. Sozialministerium und der obersten Polizeibehörde bekannt

Unterbringungsbeschluss nach § 1631 BGB liegt vor

Deutschlandweite Suche nach einer Unterbringungsoption ist weiterhin ergebnislos

Perspektive: im September wird der junge Mensch 14 Jahre alt. Es muss davon ausgegangen werden, dass es dann zeitnah zu einer Inhaftierung kommen wird

Chancen und Grenzen von Angeboten und Interventionen

- + starke Positionierung der Jugendhilfe, Fachlichkeit der Jugendhilfe in die politische Diskussion einbringen
- + offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein wichtiger Bestandteil der sozialen Infrastruktur für junge Menschen
- + Konsequente Haltung und Ineinandergreifen der Jugendhilfeleistungen (Betreuungs-, Bildungs- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, gezielte Unterstützung für Familien sowie Schutz für Kinder und Jugendliche in Notsituationen)
- + gute Vernetzung der beteiligten Institutionen, Stärkung der Schnittstellen (Legitimation durch SGB VIII Reform, Bsp. Fallkonferenzen, Abstimmung auf Leitungs- u. Praxisebene)

Chancen und **Grenzen** von Angeboten und Interventionen

Das System der Inobhutnahme und der stationären Unterbringung von jungen Menschen steht vor dem Kollaps. Die Kinder- und Jugendhilfe kann dringende Hilfebedarfe (v.a. an der Schnittstelle SGB VIII/ SGB IX, Kinder- und Jugendpsychiatrien) kaum bis gar nicht mehr bedienen.

Die Herausforderungen können nicht mehr von den öffentlichen Jugendhilfeträgern auf kommunaler Ebene bewältigt werden.

Es braucht einen Schulterschluss in der öffentlichen und freien Jugendhilfe im Bund/Länder/Kommunen und an der Schnittstelle zu dem Gesundheitssystem (Kinder- und Jugendpsychiatrien)

DIGITALES FACHGESPRÄCH WAS TUN MIT KINDERN, DIE DELINQUENT WERDEN? WAS DIE KINDER- UND JUGENDHILFE LEISTEN KANN UND WAS SIE DAZU BRAUCHT

Chancen und Grenzen von Angeboten und Interventionen –
Erfahrungen aus dem Jugendamt Marburg

Stefanie Lambrecht, Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, Marburg